

# Zwischen Identifikation und Distinktion – Materielle Kultur der Frühen Neuzeit als Medium gesellschaftlicher Kommunikation

Jochem Pfrommer

*Frühe Neuzeit; Kommunikation; materielle Kultur; Reformation*

## Vorbemerkung

Folgender Beitrag ist als ein erster Werkstattbericht zu einem Thema konzipiert, das nach Ansicht des Verfassers ein bei weitem noch nicht ausgeschöpftes Aussagepotential für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit hat. Der Verfasser ist sich bewusst, dass die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes weitreichendere Materialstudien erfordern würde, als diesem Beitrag zugrunde gelegt werden konnten. Ziel des Beitrags ist es daher, zunächst einmal auf einer ganz allgemeinen Ebene, den kommunikativen Aspekt materieller Kultur der Frühen Neuzeit und den Beitrag der Archäologie zu deren Erforschung zu thematisieren. Dabei kann es nicht darum gehen, Fragen endgültig zu beantworten; vielmehr liegt die Intention darin, erste Fragestellungen zu formulieren und zu einer weiteren Beschäftigung mit diesem Thema anzuregen.

## Zur Einführung

Die Reformation als ein Prozess ‚normativer Zentrierung von Religion und Gesellschaft‘ (Hamm 1992) hatte in der frühen Neuzeit eine sich steigernde Intensität zur Folge, mit der Politik, Gesellschaft und Glaube miteinander verwoben waren und sich nach innen wie nach außen konfessionspolitisch, aber auch territorial gegeneinander abgrenzten. Die jeden Einzelnen beanspruchende Glaubens- und Bekenntnisprägung führte zu einer weitgehenden Übereinstimmung staatlicher und religiöser Bindung und prägte nachhaltig die gesellschaftlichen Mentalitäten und Lebensformen, das politische Handeln, aber auch die indivi-

duellen und gesellschaftlichen kulturellen Äußerungen sowie die privaten Sozialräume (z. B. Hamm 1992; Schlögl 1998).

Die im Verlauf der Reformation zunehmend offensive Formierung und Militanz der Konfessionssysteme manifestierte sich in Konfrontationen, bei denen in erbitterter Härte Konflikte um Glaube und Politik ausgetragen wurden. Neben militärischen Mitteln der Auseinandersetzung erreichte im Besonderen der propagandistische Einsatz unterschiedlicher Medien zur Massenkommunikation eine bislang unbekannte Dimension (Hamm 1996; Heintzel 1998; Oelke 1992; Schilling 1990; Scribner 1991). Nahezu sämtliche Bevölkerungsschichten wurden mit dem Ziel der Beeinflussung auf breiter Ebene erfasst, was letztendlich zur Konstituierung einer ‚reformatorischen Öffentlichkeit‘ führte (Talkenberger 1994).

Die Konstituierung einer reformatorischen Öffentlichkeit darf dabei nicht nur als Ausdruck der Ausbildung unterschiedlicher Konfessionssysteme und ihrer deutlichen äußeren Abgrenzung untereinander verstanden werden. Die offensiv-mediale, öffentliche Auseinandersetzung entfaltete auch ihre Wirkung nach innen, das heißt verstärkte mit der Differenzierung der Konfessionssysteme auch gleichzeitig deren Bedarf an innerer Homogenität, um die jeweilige Gruppenidentität eindeutig zu gestalten (Schlögl 1998).

Die Kommunikationsmedien erscheinen vieltalig, wobei es an dieser Stelle müßig ist zu betonen, dass die Medien selbst keineswegs genuine Neuschöpfungen des 16. Jahrhunderts darstellten, sondern dass sie als Transformationen bereits im späten Mittelalter bekannter Träger der Kommunikation zu betrachten sind (z. B. Hamm 1996; Heintzel

1998; Oelke 1992, 92 ff.; Vavra 1992). Neben Druckerzeugnissen wie Flugblättern und Flugschriften sind orale Formen der Kommunikation, wie Predigten oder Schandlieder, sowie visuelle Medien anzuführen, die zum Beispiel in Form von Bildern, Illustrationen oder auch Wandteppichen erschienen.

Angesichts einer geschätzten, durchschnittlichen Alphabetisierungsrate von rund 5% (Heintzel 1998, 22 ff.) kam der Kommunikation, die auf oralen und visuellen Medien basierte (häufig kombiniert mit Texterzeugnissen), eine hervorragende Bedeutung zu (z. B. Scribner 1991). Generell kann davon ausgegangen werden, dass die Wirkung aller gedruckten Formen von reformationszeitlicher Propaganda in direkter Abhängigkeit zu der Aussagekraft einer beigefügten Illustration stand (Heintzel 1998, 22 ff.).

Während in Schriftquellenforschung und Kunstgeschichte die Vielfalt reformationszeitlicher Kommunikationsmedien ein seit langem etablierter Forschungsgegenstand ist, nähert sich die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit diesem Thema nur sehr zögerlich an (z. B. Gaimster 1997). Ein Grund dafür mag darin liegen, dass, besonders in der deutschsprachigen Archäologie, das Erkenntnisinteresse primär materialorientiert ist und sich stark auf die Erstellung klassischer Materialvorlagen und -studien focussiert, während der Versuch einer Deutung von Handlungsmustern oder sozialen Praktiken auf der Basis archäologischer Überlieferung bislang keine große Rolle spielt. Dies ist sicherlich auch vor dem Hintergrund der archäologischen Überlieferung selbst zu sehen, die es aufgrund ihres fragmentarischen Charakters häufig problematisch erscheinen lässt, konkrete Raum – Zeit – Objekt – Relationen zu erkennen und zu formulieren oder, anders ausgedrückt, eine ‚objektorientierte Umweltanalyse‘ zu erstellen (z. B. Hakelberg 1996; Scholkmann 1998).

Dennoch muss gerade in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass, trotz gewisser quellenimmanenter Unschärfen, materielle Kultur als Träger unterschiedlichster Informationen neben schriftlichen und bildlichen Quellen ebenso als Teil der kommunikativen Strukturen einer Gesellschaft aufzufassen ist. Dies trifft vor allem dann zu, wenn Artefakte oder Artefaktgruppen Träger komplexer Bildbotschaften oder auch von Inschriften sind (z. B. Franz 1969; König/Rabe 1993; Hoffmann 2001; Rosmanitz 1993).

## Der Untersuchungsgegenstand

Ausgangspunkt für die weiteren Betrachtungen sind bestimmte Phänomene in der materiellen Kultur der Frühen Neuzeit, die man im weitesten Sinne als ‚Zeichen auf Keramik‘ umschreiben könnte. Es geht dabei jedoch nicht um eine vordergründige Betrachtung der rein dekorativen Aspekte der vielfältigen Dekore, die im Bereich neuzeitlicher Keramik zur Anwendung gekommen sind, sondern um eine Analyse von Zeichen und Symbolen, die neben ihrem dekorativen Gehalt eine semiotische und damit auch kommunikative Funktion hatten beziehungsweise haben konnten.

Gemeint sind in diesem Zusammenhang vor allem Artefakte beziehungsweise Artefaktgruppen des häuslichen Umfelds, auf denen eine Darstellung von Zeichen oder Symbolen zu beobachten ist, die man im weitesten Sinne religiös beziehungsweise politisch-ideologisch interpretieren kann. Dies betrifft sowohl bestimmte Elemente der Tischkultur wie Schüsseln, Krüge oder auch Becher (z. B. de Bodt 1991; Gaimster 1997; König/Rabe 1993), als auch die Artefaktgruppe der reliefierten Ofenkacheln, welche wiederum in dem ikonographischen Gesamtzusammenhang des Kachelofens auch repräsentative Funktionen hatten und damit prominente Bestandteile der Innenausstattung von Häusern waren und durchaus als Selbstaussagen ihrer Besitzer aufgefasst werden können (z. B. Franz 1969; Hoffmann 2001; Rosmanitz 1993). Der Vollständigkeit wegen soll hier zudem auch auf nicht-keramische Objektgruppen des häuslichen Umfelds, wie zum Beispiel die sogenannten Reformationstrühen, hingewiesen werden, die ebenfalls Träger propagandistischer Darstellungen waren (z. B. Scribner 1991). Allen Artefaktgruppen ist dabei gemeinsam, dass sie der materiellen Kultur des Alltags zuzurechnen sind und somit im Rahmen der jeweiligen konkreten Alltagsverhältnisse und Lebensbedingungen einen Teilbereich menschlichen Seins verkörpern.

Zeichen und Symbole auf häuslichen Artefakten lassen sich wiederum in zwei Gruppen unterteilen: einerseits bildliche Darstellungen, andererseits Inschriften. Dabei ist zu beobachten, dass Bild und Text häufig zusammen Verwendung finden. In diesem Fall dienen dann insbesondere die Inschriften zur inhaltlich-thematischen Präzisierung der bildlichen Darstellung. So identifiziert zum Beispiel eine In-

schrift auf einer Kachel die darauf dargestellte Person beziehungsweise die abgebildete szenische Darstellung. Daneben liegen etwa auf Schüsseln oder anderen Gefäßstypen auch religiöse Sinnsprüche ohne begleitendes Motiv, wie zum Beispiel „wen gott mit uns, wer will wider uns“, vor.

Die bildlichen Darstellungen umfassen ein breites Spektrum an Motiven. Neben szenischen Darstellungen mit biblischen Themen (z. B. Hochzeit zu Kanaa, Adam und Eva, Zehn Gebote), sind besonders die Darstellungen von Aposteln und Evangelisten beliebt. Ferner kommen symbolische Darstellungen zum Beispiel in Form von Fischwirbeln als Symbol der hl. Dreifaltigkeit vor. Daneben ist eine ganze Reihe von Motiven festzustellen, die im weitesten Sinne als politische oder auch propagandistische Darstellungen aufgefasst werden können. Dazu gehören zum Beispiel satirische Darstellungen, wie des Papstes als Teufel auf einem Krug aus Siegburger Steinzeug (Gaimster 1997, 149) oder wie des Kardinals als Narr. Hervorzuheben ist schließlich eine Gruppe von Kacheln und Kachelöfen, die in der kunstgeschichtlichen Forschung als eigenständige Gattung der sogenannten Reformationskacheln beziehungsweise Reformationsöfen geführt werden (Franz 1969, 83 ff.). Sie zeigen Darstellungen fürstlicher Persönlichkeiten des Schmalkaldischen Bundes oder Darstellungen, deren Inhalte als protestantisch konotiert gelten (z. B. Abb. 1). Daneben sind Kacheln mit der Darstellung Luthers oder anderer Reformatoren bekannt (Hoffmann 2001, 118).

Die Aufzählung könnte beliebig ausgedehnt werden. Eine wie auch immer geartete, allerdings zunächst einmal sehr allgemein gehaltene kommunikative Intention dürfte allen angeführten Beispielen zugestanden werden. Vor dem Hintergrund der eingangs skizzierten religiösen und gesellschaftlichen Umbrüche der Reformationszeit und der Konstituierung einer reformatorischen Öffentlichkeit muss man sich jedoch die Frage stellen, ob sich in diesen Objekten, oder in Teilen davon, eine kommunikative Intention manifestiert, die im Sinne einer religiös-politischen Parteinahme beziehungsweise Selbstaussage von Individuen oder sozialen Gruppen zu verstehen ist und somit deutlich ausgeprägte persuasive und propagandistische Komponenten hätte. Oder anders gefragt: Wirkt sich der Wechsel der Religion, der sich insgesamt in verschiedensten kulturellen Äußerungen ausdrücken kann, auch auf die materi-

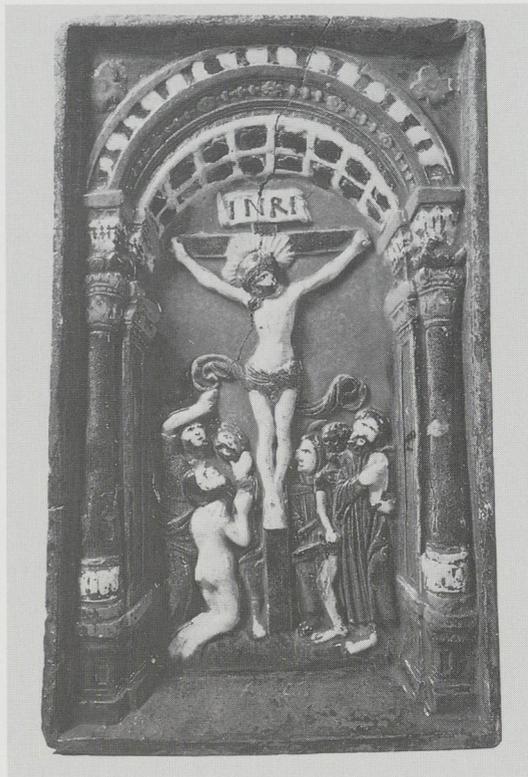


Abb. 1: Kachel mit Kreuzigungsdarstellung; im Hintergrund Teufel im Mönchshabit (Franz 1969, Taf. 4).

elle Kultur des Alltags aus und wird dies etwa in Form vorliegender Objekte (oder Teilen davon) kommuniziert? Drücken sich darin Handlungsmuster oder soziale Praktiken aus, die in den alltäglichen Lebenswelten der Nutzer wirksam waren und den Nutzern, auf der Basis ihrer religiösen Disposition, als Zeichen der Distinktion und Identifikation dienten?

### Das Konzept des Habitus als erkenntnistheoretisches Modell zu Identifikation und Distinktion in der Frühen Neuzeit

Die Komplexität der Fragen erlaubt, beinahe selbstverständlich, keine einfachen Antworten. Auf einer allgemeinen Ebene ist materielle Kultur sicherlich als ein Medium der Kommunikation zu verstehen und kann vor diesem Hintergrund durchaus zur Deutung von Handlungsmustern oder sozialen Praktiken in den alltäglichen Lebenswelten herangezogen werden. Eine der wesentlichen Grundvoraussetzungen dafür ist jedoch, dass eine konkrete kommunikative Intention wahrscheinlich gemacht und entschlüsselt werden kann, die zudem ihre Wirkung nicht nur in einem unmittelbar persönlichen Umfeld, sondern auch auf einer weiteren gesellschaftlichen Ebene entfaltet hatte.

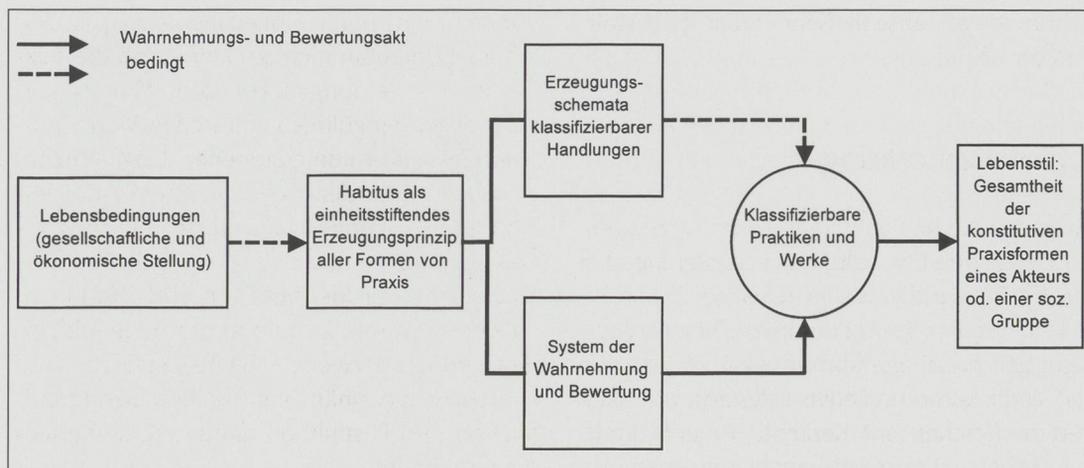


Abb. 2: Das Konzept des Habitus. Vereinfachte Darstellung nach Bourdieu (Bourdieu 1987, 280).

In diesem Zusammenhang scheint ein Umweg über die Soziologie erfolversprechend. Hier liegt mit dem von Pierre Bourdieu entwickelten Konzept des Habitus ein mehrstufiges Modell vor (Abb. 2), das Strukturen der Distinktion und Identifikation von sozialen Gruppen erfasst, die im Rahmen konkreter Alltagsverhältnisse und Lebensbedingungen wirksam sind (Bourdieu 1987, bes. 277 ff.). Sehr vereinfacht gesagt, bringen unterschiedliche Existenzbedingungen unterschiedliche Formen des Habitus hervor. Der Habitus wiederum bewirkt, dass sich die Gesamtheit der Praxisformen eines Akteurs oder einer sozialen Gruppe von den konstitutiven Praxisformen eines Lebensstils eines anderen Akteurs oder einer anderen sozialen Gruppe unterscheidet. Darin liegt der Ansatz, mit dem wir in dem Konzept des Habitus über ein Modell verfügen, das den Untersuchungsgegenstand strukturiert und in einen größeren erkenntnistheoretischen Rahmen stellt. Auf der Ebene des Habitus finden wir mit dem Protestantismus und dem Katholizismus divergierende Vorstellungswelten, die sich in unterschiedlichen Lebensstilen niederschlagen (vgl. z. B. Schlögl 1998). Die Vorstellungswelten wiederum generieren unterschiedliche Symbole, Zeichen und Strukturen der Distinktion oder auch der Identifikation. Diese Zeichen wiederum konnten im Rahmen kommunikativer Interaktionen (bewusst und unbewusst) von zeitgenössischen Akteuren oder sozialen Gruppen wahrgenommen und beurteilt und als Grundlage der Zugehörigkeit des Einzelnen zu einer sozialen Gruppe erkannt und bewertet werden. Die Zeichen können aber auch aus der Perspektive des heutigen Forschers wahrgenom-

men und beurteilt werden (vgl. z. B. Hakelberg 1996).

Dabei ist zunächst einmal generell zu beachten, dass die Deutlichkeit der distinktiv-religiösen Zeichen und deren Rezeption in direkter Abhängigkeit zur ökonomischen Potenz, zum politischen Bewusstsein und auch zum Bildungsniveau der historischen Akteure und sozialen Gruppen zu sehen ist. Dies könnte aus heutiger Sicht für weite Teile der historischen materiellen Kultur bedeuten, dass ein konfessionell geprägter kultureller Wandel materiell überhaupt nicht fassbar ist, oder dass sein möglicher materieller Niederschlag sich einer wissenschaftlichen Betrachtung entzieht.

Für die oben angeführten Artefaktgruppen scheint in einem ersten Ausblick zunächst einmal deutlich geworden zu sein, dass sie im Rahmen des Bourdieuschen Konzepts des Habitus als ein integrativer Bestandteil der Lebensstile und der Lebensgestaltung von *Individuen* im Rahmen konkreter Alltagsverhältnisse gelten können. Sie sind somit automatisch auch Teil eines Klassifikationssystems, mittels dessen die Akteure sich selbst wie auch die anderen wahrnehmen, beurteilen und einordnen, und sie sind vor diesem Hintergrund auch Teil der allgemeinen kommunikativen Strukturen einer Gesellschaft.

In welchem Umfang sie jedoch einen integrativen Bestandteil der politischen und religiösen Realität *sozialer Gruppen* verkörpern und in diesem Zusammenhang eine spezifisch kommunikativ-persuasive Komponente hatten, das heißt als Zeichen der Identifikation nach innen, also identitätsstiftend und gruppenstabilisierend, und als Zeichen der Distinktion nach außen, also als Mittel der Abgrenzung gegen andere soziale Gruppen, dienen,

ist momentan abschließend nicht zu beantworten.

## Schlussbemerkung

Die Frage nach Identifikation und Distinktion in der materiellen Kultur der Frühen Neuzeit auf der Basis individueller religiöser Disposition ist vielschichtig und komplex. Eine gewisse, allgemein gehaltene kommunikative Funktion und auch kommunikative Intention der skizzierten ‚Zeichen auf Keramik‘ ist unbestreitbar. Unbestreitbar dürfte auch sein, dass einige kulturelle Äußerungen in ihrer Semiotik vor dem Hintergrund des historischen kulturellen Kontextes eine weitergehende Interpretation erlauben und als eindeutige Zeichen von Identifikation und Distinktion der religiösen und gesellschaftlichen Disposition von Individuen und sozialen Gruppen zu werten sind. Hierzu wären etwa satirische Verunglimpfungen des Papsttums oder auch Darstellungen der Reformatoren oder von Fürstlichkeiten des Schmalkaldischen Bundes zu rechnen.

Die Mehrheit der bekannten Beispiele präsentiert sich jedoch hinsichtlich dieser Fragen als ausgesprochen indifferent, unter anderem auch deswegen, weil die Analyse konkreter und umfassender Raum – Zeit – Objekt – Rela-

tionen bislang nur in Einzelfällen erfolgt ist. Somit ist momentan nicht zu klären, ob die skizzierten Erscheinungen vor dem Hintergrund einer allgemeingültigen kulturellen Matrix, unbeeinflusst von konfessionellen Gegensätzen, zu sehen sind, oder ob sich in ihnen (oder Teilen davon) divergierende religiöse Dispositionen ausdrücken und sie somit möglicherweise als Zeichen der Identifikation und Distinktion zu werten wären. Zudem ist die Frage, ob sich hierin möglicherweise schichtspezifische (und konfessionsunabhängige) Zeichen von Identifikation und Distinktion andeuten, keinesfalls auszuschließen.

Dem Untersuchungsgegenstand *Materielle Kultur des Alltags als kommunikatives Medium der Distinktion und Identifikation vor dem Hintergrund religiöser Disposition* ist ein überaus interessantes und bei weitem noch nicht ausgeschöpftes Aussagepotential für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit zuzugestehen, auch wenn zum jetzigen Zeitpunkt noch keinesfalls sicher sein kann, ob wir eine modellhafte Vorstellung erhalten, einerseits, wie Massenkommunikation und materielle Kultur zusammenhängen, und andererseits, wie sich der Wechsel der Religion auf die materielle Kultur des Alltags auswirkte und welche Zeichen der Distinktion und Identifikation hier wirksam waren.

## Literaturverzeichnis

- de Bodt 1991 S. de Bodt, *Dated ceramic wares. Household pottery marked with a year from the Van Beuningen-de Vriese Collection*, Rotterdam 1991.
- Bourdieu 1987 P. Bourdieu, *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt/M 1987.
- Gaimster 1997 D. Gaimster, *German Stoneware 1200–1900. Archaeology and Cultural History*, London 1997.
- Franz 1969 R. Franz, *Der Kachelofen*, Graz 1969.
- Hakelberg 1996 D. Hakelberg, „Materielle Kultur: Zu Überlieferung und Interpretation“, in: M. Fansa (Hrsg.), *Realienforschung und historische Quellen*, Oldenburg 1996, 101–114.
- Hamm 1992 B. Hamm, „Die Reformation als normative Zentrierung von Religion und Gesellschaft“, in: *Jahrbuch für Biblische Theologie* 11, 1992, 241–279.
- Hamm 1996 B. Hamm, „Die Reformation als Medienereignis“, in: *Jahrbuch für Biblische Theologie* 11, 1996, 137–166.
- Heintzel 1998 A. Heintzel, *Propaganda im Zeitalter der Reformation. Persuasive Kommunikation im 16. Jahrhundert*, St. Augustin 1998.

- Hoffmann 2001 C. Hoffmann, „Renaissancekacheln aus dem Altbestand des Kulturhistorischen Museums der Hansestadt Stralsund“, in: M. Schneider (Hrsg.), *Von der Feuerstelle zum Kachelofen – Heizanlagen und Ofenkeramik vom Mittelalter bis zur Neuzeit* (= Stralsunder Beiträge zur Archäologie, Geschichte, Kunst und Volkskunde in Vorpommern 3), Stralsund 2001, 97–123.
- Jussen/Koslofsky 1999 B. Jussen/C. Koslofsky (Hrsg.), *Kulturelle Reformation. Sinnformationen im Umbruch 1400–1600*, Göttingen 1999.
- König/Rabe 1993 A. König/H. Rabe, „Jost Ziegenhirt, ein höxterscher Bürger der Spätrenaissance im Spiegel archäologischer und archivalischer Quellen“, in: W. Endres/F. Lichtwark (Red.), *Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit* (= Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32), Bonn 1995, 209–226.
- Merten 1977 K. Merten, *Kommunikation. Eine Begriffs- und Prozeßanalyse*, Opladen 1977.
- Oelke 1992 H. Oelke, *Die Konfessionsbildung des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter*, Berlin 1992.
- Rosmanitz 1995 H. Rosmanitz, „Die frühbarocken Plattenöfen aus dem Haus eines Kaufmanns in Karlsruhe-Durlach. Zur Frage der Rekonstruktion und Motivwahl“, in: W. Endres/F. Lichtwark (Red.), *Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit* (= Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32), Bonn 1995, 125–142.
- Schilling 1990 M. Schilling, *Bildpublizistik der Frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700*, Tübingen 1990.
- Schlögl 1998 R. Schlögl, „Öffentliche Gottesverehrung und privater Glaube in der Frühen Neuzeit. Beobachtungen zur Bedeutung von Kirchenzucht und Frömmigkeit für die Abgrenzung privater Sozialräume“, in: G. Melville/P. von Moos, *Das Öffentliche und Private in der Vormoderne*, Wien 1998, 165–209.
- Scholkmann 1998 B. Scholkmann, „Sachen und Menschen. Der Beitrag der archäologischen Mittelalter- und Neuzeitforschung“, in: H. Hundsichler/G. Jaritz/T. Kühreiber (Hrsg.), *Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur*, Wien 1998, 63–84.
- Scribner 1991 R. W. Scribner, „Reformatorische Bildpropaganda“, in: B. Tolkemitt/R. Wohlfeil (Hrsg.), *Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele* (= Zeitschrift für Historische Forschung Beiheft 12), Berlin 1991, 83–106.
- Talkenberger 1994 H. Talkenberger, „Kommunikation und Öffentlichkeit in der Reformationszeit“, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Forschungsreferat 3* (= 6. Sonderheft), 1994, 1–24.
- Vavra 1992 E. Vavra, „Neue Medien – Neue Inhalte. Zur Entwicklung der Druckgraphik im 15. Jahrhundert“, in: *Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (= Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 15), Wien 1992, 339–378.
- Wohlfeil 1991 R. Wohlfeil, „Methodische Reflexionen zur Historischen Bildkunde“, in: B. Tolkemitt/R. Wohlfeil (Hrsg.), *Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele* (= Zeitschrift für Historische Forschung Beiheft 12), Berlin 1991, 17–35.

*Anschrift des Autors*

Jochem Pfrommer  
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Silberburgstr. 193, D-70178 Stuttgart